

'Wehr und Waffen'. Lieder im evangelischen
'Kirchenkampf' der frühen NS-Ära, in:
Musikpädagogik und Musikkulturen: Festschrift für
Reinhard Schneider, hg. v. A. Eichhorn und H. J.
Keden, München: Allitera Verlag 2013, S. 381-404
(Musik - Kontexte - Perspektiven, Bd. 4)

Wilhelm Schepping

»Wehr und Waffen«

Lieder im evangelischen »Kirchenkampf« der frühen NS-Ära

Bereits seit Beginn der Arbeit des 1964 in Neuss durch Prof. Dr. Ernst Klusen gegründeten und – nach Prof. Dr. Günther Noll und dem Verf. als ersten Nachfolgern – seit 14 Jahren von Prof. Dr. Reinhard Schneider als Direktor geleiteten »Institut für Musikalische Volkskunde«, das durch dessen Initiative die aus der Ausweitung des Forschungsspektrums erwachsene Umbenennung in »Institut für Europäische Musikethnologie« erfuhr, lag ein besonderer Schwerpunkt des zentralen Sektors Lied- und Singforschung konstant auf der Erforschung des oppositionellen Liedes gegen das Hitler-Regime. Denn im Institut hatte man früh – teils auch aufgrund eigenen Erlebens – erkannt, wie deutlich sich damals auch in regimekritischen Gesängen oppositionelle politische Gesinnung widerspiegelte und aus ihnen erschlossen werden kann. Daraus erwuchs auch die Einsicht, wie bedeutsam Liederbücher als Geschichtszeugnisse eben auch der NS-Epoche sein können, zumal obstruktives Singen im Dritten Reich häufig Reaktionen des Regimes wie Bespitzelungen, Verhaftungen und teils harte Strafmaßnahmen auslöste. Und dies prägte sich nicht allein der Erinnerung Betroffener unauslöschlich ein, sondern ist auch in zahlreichen Prozessakten jener Epoche dokumentiert und objektiviert und macht sie damit zu sehr aussagefähigen, teils durch Beilagen von Liedbelegen als Corpora Delicti (Vgl. Schepping 1977) auch materialreichen Zeugnissen von Einzel- und Gruppenschicksalen in jener Epoche.

So bildeten jene zwei Datenquellen die wichtigste Basis unserer Forschungen in diesem Sektor, deren Ergebnisse kontinuierlich u. a. auch in Publikationen aufgewiesen wurden:¹ Zum einen waren dies Erinnerungen Betroffener, vonseiten des Instituts neben möglichst systematischen Literaturrecherchen vor allem erschlossen durch eine von Ernst Klusen initiierte, ab 1969 vom Verf. durchgeführte bundesweite Umfrage unter zahlreichen Angehörigen von zwischen 1933 und 1945 durch Hitlers Regime verbotenen, trotzdem aber im

¹ Siehe im Literaturverzeichnis Schepping und Probst-Effah.

Dritten Reich weiterhin aktiven und daher verfolgten Jugendorganisationen und diversen anderen Gruppierungen sowie bei Einzelpersonen bis hin zu ehemaligen Häftlingen in Gefängnissen und Konzentrationslagern, die dem Institut auch zahlreiche Belegmaterialien – darunter u. a. diverse, meist handschriftliche oder hektografierte Liederhefte und -blätter – überließen; zum anderen waren es Akten der Geheimen Staatspolizei und Prozessakten der NS-Unrechtsjustiz, um deren Sichtung und Auswertung sich insbesondere Dr. Gisela Probst-Effah als Wissenschaftliche Mitarbeiterin des Instituts verdient machte. Dazu kamen schließlich noch – vom Verf. ausgewertet – die ursprünglich hoch geheimen internen Berichte des Sicherheitsdienstes der SS und der Geheimen Staatspolizei über Kirche und Kirchenvolk in Deutschland 1934 bis 1944 (Vgl. Boberach 1971), die – als ursprünglich nur wenigen ausgesuchten hohen Funktionären des Regimes zugänglich – u. a. auch die Auseinandersetzungen zwischen Staat und Kirchen detailreich, dabei ggf. auch schonungslos eigene Misserfolge des Regimes enthüllend, analysierten.

Unsere Recherchen bestätigten – teils auch noch eigene – Erfahrungen, wie stark u. a. kirchlich gebundene Kreise und Gruppierungen der christlichen Konfessionen und ihr Liedrepertoire in solches regimekritisches Singen einbezogen waren, wie hart und konstant das Regime aber auch solche Aktivitäten bekämpfte und wie hartnäckig man dennoch trotz Strafverfolgung auch in diesen Konflikten zwischen dem NS-Regime und beiden Konfessionen Lieder als effektives Medium der Äußerung und Verbreitung unangepasster und oppositioneller Gesinnung und Kritik zu nutzen wagte.

Der hier vorgelegte, vom Verf. seinem Amtsnachfolger Reinhard Schneider anlässlich seiner Emeritierung gewidmete Beitrag wendet sich einem speziellen Feld solch subversiver Lied- und Singpraxis zu: regimekritischen Liedern in der evangelischen Kirche, und zwar speziell am Beispiel von drei in mehreren Auflagen noch bis ins vierte Jahr 1936 des Hitler-Regimes erschienenen – und weit darüber hinaus benutzten – Liederbuch-Editionen, die als Kommunikationsmedien im »Kirchenkampf« (Biermann 2011; Bedürftig 1997) sowohl zwischen Kirche und NS-Regime als auch innerkirchlich zwischen regimekritischen Anhängern der »Bekennenden Kirche« und den regimetreuen Parteigängern der »Deutschen Christen« eine bedeutsame Rolle spielten. Schon seit Anfang der 1930er-Jahre nämlich hatte lt. Impressum eine gemeinsame »Kommission für den Reichsverband der evangelischen Jungmännerbünde und den Evangelischen Reichsverband weiblicher Jugend« die Konzeption für »Ein Liederbuch für die deutsche evangelische Jugend« erarbeitet, das dann ab 1932 in zwei sich zunächst nur im Titel unterscheidenden Versionen erschien: die erste, titulierte *Ein neues Lied*, im rosa-hellbraunen Leinenumschlag (s. Abb. 1), ediert vom »Evangelischen Reichs-

verband weiblicher Jugend« im eigenen Burckhardthaus-Verlag Berlin-Dahlem; die zweite, unter dem Titel *Der helle Ton* in lichtem blauem Leineneinband (s. Abb. 2) »vom Reichsverband der evangelischen Jungmännerbünde und verwandter Bestrebungen e. V.« ediert, eine fast identische Parallelausgabe für die männliche Jugend im Eichenkreuz-Verlag Wuppertal-Barmen. Hinzu kam 1935 ein wieder im Burckhardthaus-Verlag erschienenes broschiertes Heft mit 51 Liedern unter dem Titel *Wehr und Waffen. Lieder der kämpfenden Kirche* (s. Abb. 3), das im Mittelpunkt nachfolgender Untersuchungen stehen soll.



Abb. 1



Abb. 2

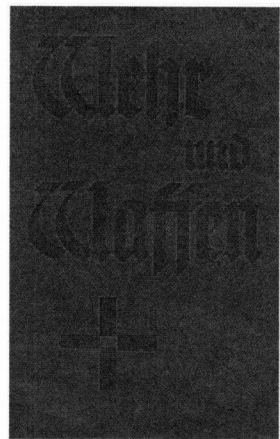


Abb. 3

Herausgeber aller drei Publikationen war – im Impressum der beiden Jugendliederbücher als solcher aber nicht eigens benannt – Otto Riethmüller: ein vor und während der Zeit des NS-Regimes für die weibliche evangelische Jugend sehr aktiver schwäbische Pfarrer, Text- und Melodieautor, der ab 1928 als Leiter des »Reichsverbandes der weiblichen evangelischen Jugend« und als Leiter des Burckhardthauses dieses Verbandes in Berlin-Dahlem fungierte, bald aber auch in der gesamten Jugend- und Jugendbildungsarbeit der Evangelischen Kirche aktiv war und sich – nach einer Zeit des Schwankens zwischen Anpassung und Widerstand – schließlich sehr eindeutig und mutig in der »Bekennenden Kirche« (nachfolgend: BK) engagierte.

1. Das evangelische Jugendliederbuch *Ein neues Lied*

Das Liederbuch *Ein neues Lied* (s. Abb. 1) bietet schon in seiner nach Hitlers »Machtergreifung« 1933 publizierten zweiten Auflage sowohl in einem mit »1933« datierten neu aufgenommenen, von Riethmüller selbst getexteten und vertonten Lied als auch in dem von ihm für diese Auflage neu gefassten Vorwort sehr eindeutige Belege für eine anfängliche, kompromittierende An-

näherung Riethmüllers an Hitlers gerade erst etabliertes Regime und für seine damals auch der Hitler ergebenen »Kirchenpartei« der »Deutschen Christen« (nachfolgend: DC) noch irritierend nahe stehende politische Position. Das folgende Lied nämlich fand nun Aufnahme in diese Edition. (Nr. 495, s. Abb. 4)

Otto Riethmüller 1933

495



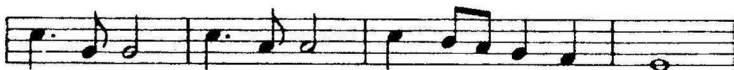
1. Ü - ber den deut-schen Strom dröh-nen die Glock-en vom



Dom: / Fin - ster - nis weicht, und der Tag kommt her -



bei, / Deutsch-land, steh auf, denn der Herr macht dich frei. /



Va - ter-land, Mut - ter-land, schirm dich Got - tes Hand. /



Va - ter-land, Mut - ter-land, schirm dich Got - tes Hand.

2. Sturmwind im Eichengrund, Wahnruß der Väter tut kund: /
Deutscher, vergiß nicht, daß Recht nur und Treu / bauen das heilige
Reich wieder neu. / Siegfriedland, Bismarckland, schirm dich Gottes
Hand.

3. Stand einst ein graues Heer, rang von den Alpen zum Meer. /
Kämpfe du mit für das künftige Land, / Arbeit und Freiheit für
jeglichen Stand. / Kämpferland, Hitterland, schirm dich Gottes Hand.

4. Sonne durch Wetter bricht, Deutschland, verzage nur nicht. /
Äder ergrünen in hoffender Saat, / Räder umschwingen zu helfender
Tat. / Heimatland, Zukunftsland, schirm dich Gottes Hand.

Otto Riethmüller 1933

Abb. 4

1. Über den deutschen Strom
dröhnen die Glocken vom Dom:
Finsternis weicht, und der Tag kommt herbei,
Deutschland, steh auf, denn der Herr macht dich frei.
Vaterland, Mutterland,
schirm dich Gottes Hand ...

2. Sturmwind im Eichengrund,
Mahnruf der Väter tut kund:
Deutscher, vergiß nicht, daß Recht nur und Treu
bauen das heilige Reich wieder neu.
Siegfriedland, Bismarckland,
schirm dich Gottes Hand.

3. Stand einst ein graues Heer,
rang von den Alpen zum Meer.
Kämpfe du mit für das künftige Land,
Arbeit und Freiheit für jeglichen Stand.
Kämpferland, Hitlerland,
schirm dich Gottes Hand.

4. Sonne durch Wetter bricht,
Deutschland, verzage nur nicht.
Äcker ergrünen in hoffender Saat,
Räder umschwingen zu helfender Tat.
Heimatland, Zukunftsland,
schirm dich Gottes Hand.

Allerdings muss man gerechterweise die mahnende Aussage der 2. Strophe, »daß Recht nur und Treu« Voraussetzungen einer wahren Erneuerung Deutschlands zu sein hätten, und ebenso die Aufforderung der 3. Strophe, für ein »künftiges Land« mitzukämpfen, das »Arbeit und Freiheit für jeglichen Stand« gewähre, als Erwartung und Mahnung Riethmüllers an das Hitler-Regime verstehen; aber dann formuliert jene 3. Strophe mit »Kämpferland, Hitlerland/schirm dich Gottes Hand« ja doch ein sehr deutliches Bekenntnis zum Hitler-Regime, zumal sich der Text danach zu einer Vision des »Hitlerlandes« als eines blühenden Landes der Zukunft versteigt, wie dies die Schlusstrophe bildstark darstellt.

Beides kann man nur als einen 1933 doch allzu voreilig und »blauäugig« vollzogenen »Fehltritt« Riethmüllers werten, erwachsen vor allem daraus,

dass auch er zunächst zu den zahlreichen Christen in der evangelischen Kirche gehört hatte, die insbesondere angesichts der gesellschaftlichen Misere und der Perspektivlosigkeit jener Jahre der Weimarer Republik während der unbewältigten Weltwirtschaftskrise (vgl. Priepeke 1960: 28ff.) ihre Hoffnung auf Hitler gesetzt hatten. Denn – wie dies der Esslinger Theologe Hans Norbert Janowski für Riethmüller aufgewiesen hat: »Die säkulare und pluralistische Demokratie des Weimarer Staates lehnte er ab. Für ihn war das ein Staat ›ohne Mittelpunkt, ohne Symbol, ohne Weltanschauung.‹ ›Da, wo sonst der Tempel steht, war im Staat von Weimar das Nichts, die elende weltanschauliche Neutralität.‹ Das sagte er als Gastredner beim Reformationsfest 1933 in der Esslinger Stadtkirche.« (Janowski 2013) Und Wolfgang Herbst diagnostizierte die politische Situation und die Sicht Riethmüllers für jenen Zeitraum folgendermaßen:

»Die weitverbreitete Sehnsucht nach einem starken Führer, der aller Not ein Ende machen würde, trug bisweilen die Züge einer messianischen Hoffnung. [...] In der [evangelischen] Kirche waren angesichts des politischen Programms der NSDAP Hoffnungen aufgekommen, die nationalsozialistische Regierung werde – wie angekündigt – auf dem ›*Standpunkt des positiven Christentums*‹ stehen, und Hitler selbst hatte vor dem Reichstag verkündet, er sehe ›*in den beiden christlichen Konfessionen die wichtigsten Faktoren zur Erhaltung unseres Volkstums*‹ [...]. So ließ die neue Zeit große Erwartungen entstehen.« (Herbst 2013)

In ähnlicher, damals verbreiteter Blindheit gegenüber der ja eigentlich schon vor Beginn des NS-Regimes und dann gerade auch in dessen frühen Jahren deutlich erkennbaren feindlichen Position zu den christlichen Kirchen hatte da Pfarrer Riethmüller im Jahr 1933 jenen Liedtext »voll zukunftsfroher Begeisterung« (Janowski 2013) gedichtet. Das Regime hat es ihm auf eine für ihn dann nach seiner religiösen und politischen Wende zur BK zweifellos höchst peinliche Weise gedankt: Dieses Lied erklang nämlich nun – teils sogar zur Chorhymne aufgebläht – als ein Programmpunkt so mancher Gottesdienste der DC, so – für ihn wohl besonders schockierend – u. a. in einem dokumentierten (vgl. Biermann 2011: 137) DC-Gottesdienst noch am 14.2.1937 in der Lutherkirche Castrop-Rauxel unter Mitwirkung von Reichsbischof Ludwig Müller: Der begann ihn nach dem Einzug mit einer Begrüßung durch den Hitlergruß »von den Altarstufen aus«; nach Müllers Predigt erklang dieses Lied Riethmüllers als Chorlied, und am Ende verabschiedete sich Bischof Müller wieder »von den Altarstufen aus« mit dem Hitlergruß.

Wie groß Riethmüllers »Blindheit« in jener Frühphase des Hitler-Regimes

in der Tat aber gewesen sein muss, geht noch eindeutiger als aus jenem Lied aus mindestens zwei Formulierungen seines erwähnten »Geleit«-Wortes zur 2. Auflage des Liederbuchs *Ein neues Lied* vom »Sommer 1933« hervor, das unverändert aber auch noch die 3. Auflage von 1936 eröffnete, mit der diese Edition für die weibliche Jugend bereits hunderttausend Exemplare erreichte: Die erste Aussage: »Der Quell echter Gemeindelieder und guter Volkslieder war lange versiegt. Erst jetzt scheint er wieder aufzubrechen, besonders unter dem Eindruck der großen Wende, die im Volk und Reich uns geschenkt worden ist«; und die zweite: »Dann bringt dies Buch reine und edle Lieder [...] wider das seichte, leere, undeutsche Getue, gegen das nun zu unserem Heil der Kampf im ganzen Volk begonnen hat.«

Trotz der so weit gehenden Annäherung Riethmüllers an das NS-Regime war das sogar noch zweimalige Erscheinen des Liederbuchs bis 1936 in der ansonsten im Repertoire unveränderten Version von 1932 im Grunde höchst erstaunlich, vor allem angesichts dieses damit nun ja indirekt jedes Mal erneut legitimierten gesamten Liedangebots. Jenes NS-lastige Riethmüller-Lied war nämlich absolut das einzige unter den fast 500 Liedern des Buches, das – allerdings in solcher für ein kirchliches Liederbuch fast singulären² Direktheit – »Partei ergriff«. Sogar schon der ebenfalls von Riethmüller geschaffene Text des im Buch unmittelbar nachfolgenden Liedes »Herr, wir stehen Hand in Hand« (Nr. 496) (s. Abb. 5), dem er die altprotestantische Melodie Georg Christoph Strattners zu »Himmel, Erde Luft und Meer« von 1691 unterlegt hatte, konnte im Grunde nur als völlig konträr zur NS-Ideologie stehend verstanden werden, wenn man die deutlich zeitkritisch-christlichen sechs Strophen »beim Wort nahm«. Denn wie anders sollte man darin etwa die Aussagen deuten: »Welten stehn um dich [Christus] im Krieg« oder »In die Wirnis dieser Zeit fahre Strahl der Ewigkeit«; auch das »Ziel der Gottesstadt« oder »Mach in unsrer kleinen Schar Herzen rein und Augen klar«. Und in der Tat wurde dieses Lied von vielen damals als Regimekritik gesungen, wie auch jene eingangs erwähnte Instituts-Umfrage des Verf. zum oppositionellen Singen in der NS-Epoche durch mehrere Nennungen dieses Liedes erwies, bei denen es

² Noch unverhüllter bekannte sich kirchlicherseits etwa Ernst Sommer im Vorwort zu dem von ihm unter Mitwirkung von Dr. Konrad Ameln und Pfarrer Lic. Wilhelm Thomas »im Oktober 1933« beim Bärenreiter-Verlag Kassel herausgegebenen, »christlich=evangelisch, politisch=kriegerisch und volk=gebunden, also in die Haltung des Reiches gewiesen[en]« Liederheft *Christliche Kampflieder der Deutschen* zum NS-Regime, wenn er im Schlussabschnitt summiert: »Ein Zeugnis dieses Geistes, der in uns Nationalsozialisten heute wieder lebendig geworden ist, soll dieses Heft sein ...«

u. a. als »in Jugendgruppen der Bekennenden Kirche« gesungen kommentiert wurde. Auch in Arno Klönnes Standardwerk über Jugendwiderstand im Dritten Reich, »Gegen den Strom« (Klönne 1958: 91), ist es als Widerstandslied benannt und ebenso als bevorzugtes Lied der BK im Kirchenkampf gegen die DC belegt – sogar zusammen mit einem weiteren Riethmüller-Lied: mit »Sonne der Gerechtigkeit«. (Biermann 2011: 256)

496 Weife: Himmel, Erde,
Luft und Meer Georg Christoph Strattner 1691



1. Herr, wir ste = hen Hand in Hand, / die dein
Hand und Ruf ver = band, / stehn in dei = nem gro = ßen
Meer / al = ler Him = mel Erd und Meer.

2. Wetter leuchten allerwärts, / schenke uns das feste Herz. / Deine Fahnen zieh voran, / führ auch uns nach deinem Plan.

3. Welken stehn um dich im Krieg, / gib uns teil an deinem Sieg. / Mitten in der Hölles Nacht / hast du ihn am Kreuz vollbracht.

4. In die Wirrnis dieser Zeit / fahre, Strahl der Ewigkeit; / zeig den Kämpfern Pfad und Pfad / und das Ziel der Gottesstadt.

5. Mach in unsrer kleinen Schar / Herzen rein und Augen klar, / Wort zur Tat und Waffen blank, / Tag und Weg voll Trost und Dank.

6. Herr, wir gehen Hand in Hand, / Wanderer nach dem Vaterland; / laß dein Antlitz mit uns gehn, / bis wir ganz im Lichte stehn.

Otto Riethmüller 1932

497 Kanon zu 3 Stimmen Adam Gumpelzhaimer 1559–1625



1. Her = re Gott, du bist unf = re Zu = = flucht,
du bist unf = re Zu = = = flucht für und für von
E = = = wig = keit zu E = wig = keit

(Domine, refugium factus es nobis a generatione in generationem.)

Jenes Lied »*Herr wir stehen*« – wie auch das »*Hitlerland*«-Lied – hatte Riethmüller der 2. Auflage seines Liederbuchs von 1933 in einer sechs Nummern umfassenden Schlussrubrik »Eigengesänge« angefügt und dieser sogar auch einen speziellen religiösen Leitspruch vorangestellt. Es fällt auf, dass er aber auch hierfür einen durchaus nicht regimekonformen Spruch wählte, sondern: »Der Herr ist unser Richter/der Herr ist unser Meister/der Herr ist unser König/der hilft uns«. Dem entsprach, dass die zwei diese neue Rubrik eröffnenden Lieder Christkönigslieder waren: Im ersten »*Sonne glänzt auf deinen Fluren*« (Nr. 492) ist Christus als König – wieder deutlich zeitkritisch – den »dunkle[n] Weltweiten« und »der Weltenwut Getümmel« gegenübergestellt; und das zweite Christkönigslied »*Ihr Wolken hoch am Himmelszelt*« (Nr. 493) betont, dass es König Christus ist, der als starker »Führer« voranschreitet und dem es zu folgen gilt: eine – wie der nicht von ungefähr auffällig gesteigerte Christkönigskult beider Konfessionen in jenen Jahren überhaupt (vgl. Schepping 2013) – im Grunde fast provokante politische Gegenposition zum NS-Kult um den »Führer« Adolf Hitler, der 1933 die Macht im Reich usurpiert hatte.

Selbst das dritte, dem »*Hitlerland*«-Lied unmittelbar vorausgehende Lied dieser Zusatz-Rubrik »*Es rauscht durch deutsche Wälder*« (Nr. 494), 1921 von P. Bellingrodt getextet und vertont, das zunächst mit seiner an jedem Strophenende wiederkehrenden markigen Devise »Deutsche Jugend heraus!« wie auch mit einigen den NS-Sprachmustern – scheinbar – relativ nahen Termini (»stolze Burg der Ahnen«; »das deutsche Haus«) irritiert, erweist ab der Wendung der 4. Strophe »Für Reinheit, Recht und Sitte, deutsche Jugend heraus« und noch eindeutiger mit den Schlusstrophen-Versen »Des heiligen Kreuzes Zeichen geht unserm Weg voran«, für wen hier »deutsche Jugend« »heraus«-gerufen wird – in den Glaubenskampf.

Dass das Buch dann nach jenem kompromittierenden »*Hitlerland*«-Lied und jenem gleich darauffolgenden, zum Widerstandslied gewordenen »*Herr, wir stehen Hand in Hand*« ausgerechnet mit dem (3-stimmigen) Kanon Adam Gumpelsheimers »*Herre Gott, du bist unsere Zuflucht für und für*« (s. Abb. 5, Nr. 497) endet, der ja doch wie ein Notruf in Bedrängnis klingt, erscheint im Grunde als ein weiterer Widerspruch zu Riethmüllers »*Hitlerland*«-*Fürbitte*«, die vielleicht auch weit weniger eindeutig NS-konform klänge, wenn man sie als eine – vielleicht sogar ahnungsvolle – Fürbitte für das nun zum »*Hitlerland*« gewordene Deutschland verstehen könnte, die dann in jenem »Notruf«-Kanon ja sogar noch eine Verstärkung erführe. Sie so zu deuten, widerspricht aber jenem unseligen Geleitwort Riethmüllers, das zwar vielleicht sogar eine Vorbedingung für die Lizenz dieser Neuauflagen des Liederbuches war – aber dadurch ja keineswegs legitimiert wäre!

Denn das Liederbuch war insgesamt so nachdrücklich als religiös und kirchlich gebunden ausgewiesen, dass die Zensur zumindest noch in jenen frühen Jahren des NS-Regimes eine Lizenz kaum verweigern konnte: Im Grunde hatte man nämlich das gesamte Repertoire von fast 500 Liedern – geistlichen wie profanen – als religiöses Liedgut markiert, indem man sie alle einer von zahlreichen, ausschließlich geistlichen Rubriken zuordnete, die im Liedteil nicht nur am Kopf jeder Seite benannt, sondern an allen Rubriken-Anfängen auch noch durch grafisch im typischen Zeitstil gestaltete Bibelworte bewusst herausgehoben und darüber hinaus durch zugehörige Piktogramme christlicher Symbole verbildlicht wurden. Übersicht über diese Gliederung bot ein die Lieder numerisch reihendes, nach diesen Rubriken gegliedertes und ebenfalls durch jene – hier auch noch durch Quellenangabe identifizierten – Schriftworte und Piktogramme markiertes erstes Inhaltsverzeichnis (s. Abb. 6), das diese christliche Perspektive nochmals besonders verdeutlichte. Danach erst folgt der alphabetische Index.

Jene Rubriken-Zuordnung legitimierte also nicht allein die im eigentlichen Sinn geistlichen Lieder, die – beginnend mit dem Advent – den Festzeiten des Kirchenjahres und dann auch noch weiteren religiösen Leitbegriffen wie Glaube, Anbetung, Dank und Bitte, Sendung der Kirche, Wort und Sakrament, Vergebung der Sünden, Auferstehung und ewiges Leben zugeordnet waren, sondern zusammen mit ihnen ja auch die zahlreichen, ihnen ebenfalls subsumierten profanen Lieder. So gehörten z. B. zur – religiös gedeuteten – Rubrik »Der Stand«, dem u. a. aber auch »Freundschaft, Liebe, Ehe«, »Beruf« und sogar »Volk und Vaterland« zugeordnet waren, zahlreiche Pofanlieder, die – teils schon seit dem »*Zupfgeigenhansl*« (Breuer 8/1912) – in der nun vom Regime ja verbotenen Jugendbewegung verbreitet waren, wie z. B. »*Ich fahr dahin*«, »*Weiß mir ein Blümlein blaue*«, »*Es steht ein Lind*«, »*Es geht ein dunkle Wolk herein*«. Und unter der Teil-Rubrik »Beruf« fand man u. a. »*Ei wie so töricht*«, »*Wir Bergleute*«, »*Viktoria, wir Mauerleut*«, »*Frisch auf zum fröhlichen Jagen*«, »*Wir zogen in das Feld*«, »*Wohlauf, Kameraden, aufs Pferd*«, »*Wer geht mit, juchhe, über See*«. Jene Rubrik »Volk und Vaterland« – hier sicherlich absichtlich von dem geistlichen Sinnspruch »Gerechtigkeit erhöht ein Volk« eröffnet – war mit Liedern besetzt, die damals schon bald sogar auch gegen das Regime gesungen wurden: »*Verleih uns Frieden*«, »*Wach auf, du deutsches Land*«, »*Frisch auf in Gottes Namen*«, »*Wer jetzig Zeiten leben will*« und »*Auf, bleibet treu*« – ein Lied, das damals in kirchlichen Gruppen beider Konfessionen zum Protestlied gegen die Pressionen des NS-Regimes zum Übertritt von der kirchlichen Jugend in die HJ wurde; ferner »*Flamme empor*« – das die HJ prompt annektiert hatte; »*Kein schöner Land*«; und selbstverständlich auch die – ja schon Weimar-demokratische – Nationalhym-

Inhalt**Das Jahr****Du krönest das Jahr mit deinem Gut.** Psalm 65, 12

Die vier Jahreszeiten in alten Sinnbildern



Frühling, das Keimen



Sommer, das Wachsen



Herbst, das Vergehen



Winter, Schutz des Hauses gegen Schnee

Neujahr**Meine Zeit steht in deinen Händen.** Psalm 31, 16

In Gottes Namen fahren wir (1st. Satz)	406
In Gottes Namen fahren wir	407
Helfst mir Gottes Güte preisen	408
Das alte Jahr vergangen ist	409
Nun laßt uns gehn	410

Frühling**Licht ist dein Kleid, das du anhabst.** Psalm 104, 2

Ich weiß mir einen Maien	411
Es sungen drei Engel	412
In stiller Nacht, zur ersten Nacht (2 St. Satz)	413 a
In stiller Nacht, zur ersten Nacht	413 b
Als unser Herr im Garten ging	414
Die ganze Welt, Herr Jesu Christ	415
Laßt uns erfreuen herzlich sehr	416
Erstanden ist der heilig Christ	417 a
Erstanden ist der heilig Christ (2 St. Satz)	417 b
Mommt, laßt uns achn	418
Die beste Zeit im Jahr ist mein (2 St. Satz)	419

Abb. 6

ne »Deutschland, Deutschland über alles«; mit allen Strophen, aber ohne das »Horst-Wessel-Lied« (»Die Fahne hoch«), obwohl es seit der »Machtergreifung« deren eigentlich verbindliches Anhängsel war. Die Rubrik beschloss das ebenfalls oft und nachdrücklich auch gegen die Hitlerdiktatur gesungene Lied »Die Gedanken sind frei.«

2. Das evangelische Jungenliederbuch *Der helle Ton*

Wie angedeutet, hatte das Liederbuch *Ein neues Lied* einen zeit- und fast absolut inhaltsgleichen »Zwilling« unter dem Titel *Der helle Ton*, bestimmt für die männliche evangelische Kirchenjugend. Ein Indikator für Riethmüllers politische Wende könnte hier die ersatzlose Herausnahme seines fragwürdigen Liedes mit der »Hitlerland«-Strophe auch aus der sogar noch 1935 erschienenen, bis auf die modifizierte Herausgeber-Ausgabe »evangelisches Jungmännerwerk Deutschland« sowie die variierte Verlags-Ortsangabe »Kassel-Wilhelmshöhe«³ erstaunlicherweise absolut identische 2. Edition dieses Liederbuches sein, wofür beide Editionen aber eine auf die männliche Jugend zugeschnittene (Schein-)Alternative zu bieten hatten: einen »Marschlieder«-Anhang, der ihr zumindest den Anschein gab, »regimenäher« zu sein; aber bis auf diesen Anhang mit 32 Liedern sowie ein neues, hier nun rein theologisches Vorwort »Zur Einführung« von »Domprediger Arndt von Kirchbach« sowie einen geänderten Leitspruch und wenige geringfügige Abweichungen war das Buch ansonsten inhaltlich wie typografisch absolut identisch mit *Ein neues Lied*.

Argumente für die Publikations-Lizenz könnten auch hier die identische Einbindung der Lieder in jenes geistliche Gesamtkonzept sowie eben jene Erweiterung durch den nur für dieses Jungen-Liederbuch erstellten Liedteil mit 32 »Marschliedern« gewesen sein (Nr. 497 bis 529, mit getrenntem alphabetischen Index und Quellennachweisen). Im Innentitel des Liederbuchs wird dieser Zusatzteil denn auch ganzseitig besonders hervorgehoben (s. Abb. 7).

Im Rückblick erscheint jedoch die Liedauswahl dieses Anhangs als politisch ebenso geschickt wie ihre so »markige« Benennung, die ja jenen Anschein erweckt, man habe hier sogar politische Konzessionen gemacht. In Wirklichkeit aber findet sich auch unter den hier angefügten, nur eben fast ausschließlich profanen Jugendliedern kein einziges Lied aus dem NS-Repertoire, und es gab in diesem Jungen-Buch, aus dem – wie gesagt – sogar das »Hitlerland«-Lied entfernt worden war, nun sogar keinen einzigen Liedtext mehr, der das Hitler-Regime auch nur benannt hätte. Vielmehr umfasst dieser Anhang – sogar überwiegend – Lieder aus dem nun verfemten »zünftigen« Repertoire der durch Baldur von Schirach – Hitlers »Jugendführer des Deutsche Rei-

³ Die Informationen über die 2. Auflage verdankt der Verf. dem Gesangbucharchiv im Fachbereich 05 der Johannes Gutenberg-Universität Main, Deutsches Institut, das diese Auflage besitzt.

Marschlieder-Anhang
zum Liederbuch
„Der helle Ton“

Ein Liederbuch

für die deutsche evangelische Jugend

✠

Abb. 7

ches« – liquidierten Bündischen Jugend, ein Repertoire, das inzwischen allerdings teils auch von der HJ übernommen und damit allen anderen Gruppierungen weitgehend verwehrt und – falls dennoch weiterhin gesungen – für sie zum Corpus Delicti (vgl. Schepping 1977) geworden war. Dies belegen auch unsere eingangs erwähnten Instituts-Recherchen zum oppositionellen Singen in der NS-Zeit, bei denen sich nämlich allein 11 dieser 32 »Marschlieder« als nun auch gegen Hitlers Regime gesungen erwiesen und teils eben sogar als noch »1938 bis 1940« bei »heimlichen Gruppenstunden, Jugendtreffen und Fahrten« erklingend kommentiert wurden. Dies betraf: »*Aus grauer Städte Mauern*«; »*Die blauen Dragoner sie reiten*«; »*Die Glocken stürmten vom Bernwardsturm*«; »*Erhebt euch von der Erde*«; »*Gleichwie die Möwe ruhlos hastet*«; »*Herbei, herbei, zum Kampfe herbei*«; »*Seht, wie die Wetter sich ballen*«; »*Wildgänse rauschen durch die Nacht*«; »*Wir traben in die Weite*« (Schepping 1971); »*Wohlan, die Zeit ist kommen*«; »*Wo soll ich mich hinkehren*.«

Als wie groß infolgedessen die Distanz des Repertoires zum NS-Regime auch in maßgeblichen BK-Kreisen der evangelischen Kirche bewertet wurde, wird besonders daran ablesbar, dass dieses Liederbuch u. a. auch von Dietrich Bonhoeffer in seinem vom Regime schließlich verbotenen, dennoch insgeheim weitergeführten Prediger-Seminar der BK in Finkenwalde im Gebrauch war. (Vgl. Henkys 2005: 53)

Beide in hohen Auflagen also bis 1935/1936 erschienenen Liederbücher erweisen obendrein, wie intensiv trotz aller Anfeindungen, Behinderungen und Strafmaßnahmen eben auch noch zwischen 1935 und 1936 in der inzwischen in beiden christlichen Konfessionen eigentlich strikt auf rein religiöses und auch nur im Rahmen von religiöser Instruktion und Gottesdiensten erklingendes Liedrepertoire begrenzten kirchlichen Jugendarbeit eine bewusste Singpraxis betrieben wurde – und dies oft genug eben u. a. auch mit jenen in beiden Liederbüchern so noch reichlich enthaltenen, aber eigentlich größtenteils gar nicht mehr erlaubten profanen Jugendliedern. So war es nicht überraschend, dass es gegenüber Jugendlichen, Jugendführern und Pfarrern wegen Missachtung dieser Vorschrift immer wieder zu Anzeigen, Prozessen und Strafmaßnahmen kam, obwohl die letzte Auflage von »*Ein neues Lied*« mit vielen dieser Lieder ja sogar noch 1936 erschienen war: Drei Jahre nach dem Zeitpunkt, zu dem alle evangelischen Jugendverbände, die sich noch am 27. Juli 1933 zum »Evangelischen Jugendwerk Deutschlands« zusammengeschlossen hatten, durch jenen vom NS-Regime – vor allem durch Hitlers persönlichen Einsatz mit einer Rundfunkrede vor der Kirchenwahl – ins Amt gebrachten ersten evangelischen »Reichsbischof« Ludwig Müller am 19. Dezember 1933 absolut autokratisch pauschal in die Hitlerjugend (HJ) bzw. in den »Bund Deutscher Mädels« (BDM) zwangseingegliedert worden waren und damit im Grunde ja ihre Legitimation für eine eigenständige kirchliche Jugendarbeit und für das Singen solcher Lieder eingebüßt hatten.

3. Das Liederbuch *Wehr und Waffen*. Lieder der kämpfenden Kirche (1935)

Insbesondere eben diese Zwangs-Integration aber gab Riethmüller den entscheidenden Impuls zu einer eindeutigen politischen Wende vom zuvor noch kompromissbereiten Illusionär zum aktiven Regime-Opponenten:

»Andererseits aber führte ihn seine Theologie in die Bekennende Kirche, die sich gegen den totalitären Anspruch der Nazis in Glaubensfragen zur Wehr setzte. Riethmüller erlebte jene zwangsweise Eingliederung des christlichen Jugendverbandes in die Hitlerjugend Ende 1933 als tiefe Enttäuschung. Er hatte dies mit allen Kräften zu verhindern versucht.«
(Janowski 2013)

Daraufhin wurde er nun einer der ersten Unterzeichner des 1933 zumal von Dietrich Bonhoeffer und dem – ebenfalls zuvor zunächst Kompromisse suchenden – Martin Niemöller formulierten Aufrufs gegen die Einführung des

vom NS-Regime in Kraft gesetzten »Arierparagraphen« – das Berufsverbot für Juden – auch in der Evangelischen Kirche. Jene beiden büßten bekanntlich ihren Widerstand später mit KZ-Haft, in der Bonhoeffer auf Befehl Hitlers noch unmittelbar vor dem Einmarsch der Amerikaner brutal ermordet wurde. (Vgl. Schepping 2010) Riethmüller wurde auch eines der frühesten Mitglieder der gegen die vom NS-Regime protegierte »Kirchenpartei« der NS-nahen DC zusammengeschlossenen und auf die Barmer Theologische Erklärung vom 14. Mai 1934 verpflichteten BK. So war es ein verdienter Vertrauensbeweis, dass ihn 1935 die BK zum Vorsitzenden ihrer neu geschaffenen Jugendkammer berief, was zahlreiche NS-Drangsalierungen zu Folge hatte. (Vgl. Janowski 2013)

Trotzdem wagte es Otto Riethmüller dann sogar noch 1935, mit einer erneut im Burckhardthaus-Verlag des von ihm geleiteten kirchlichen Burckhardthaus in Berlin-Dahlem erscheinenden weiteren Edition von 51 Liedern nun ganz unmissverständlich und deutlich Front zu beziehen, und dies sowohl in jenem innerkirchlichen Konflikt zwischen BK und DC als auch – damit ja unvermeidbar gekoppelt – in den Spannungen zwischen BK und dem NS-Regime. Er gab diesem in quasi »liturgischem« Violett broschierten Liederheft (s. Abb. 3) sogar den kämpferischen – allerdings bewusst mehrdeutig formulierten und damit codierten – Titel *Wehr und Waffen*. Denn da in der für offene Obstruktion inzwischen ja höchst gefährlichen politischen Situation nun einer hintersinnigen, doppelbödigen codierten Sprache besondere Bedeutung zukam, nutzte auch er – wie dies in vergleichbar konfliktreicher kirchlicher Situation schon in der Reformation besonders in Liedern erfolgreich geschehen war und seit Hitlers »Machtergreifung« parallel u. a. auch in der Katholischen Kirche listenreich praktiziert wurde (Vgl. Schepping 1999) – das Lied als besonders wirksames Medium für Evangelisation, Information und Konspiration. Dass diese Liedsammlung dafür ein geeignetes, sogleich auch bereitwillig aufgenommenes Medium wurde, belegt, dass sie schon im Erscheinungsjahr 1935 gleich in zwei Auflagen und 1936 zusätzlich auch noch in einer Klavier/Orgel-Ausgabe erschien. (Vgl. Biermann 2011: 153)

Geschickt codiert war auch der Untertitel »Lieder der kämpfenden Kirche«. Er machte zwar erkennbar, dass es ein »Kampfliederbuch« war; die Frontstellung wurde hier jedoch durch diese zwifache Mehrdeutigkeit durchaus noch verschleiert, hatte doch z. B. auch das oben erwähnte, 1933 publizierte Heft *Christliche Kampflieder der Deutschen*⁴ – jene linientreue Publikation der dem Regime eng verbundenen »Deutschen Christen« – eine sichtlich begriffsverwandte Titelgebung.

⁴ Siehe Anm. 2.

Andererseits jedoch bringt Riethmüller – in extremem Gegensatz zu jenem zwei Jahre zuvor seinem Liederbuch *Ein neues Lied* vorangestellten »Geleitwort« mit jenen NS-infizierten Formulierungen – schon in dem hier ebenfalls mit »Zum Geleit« überschriebenen Vorwort des Heftes relativ offen seine Distanz zum NS-Regime zum Ausdruck. Denn in diesem mit seinen Namens-Initialen und der Jahres-, Orts- und der besonders bedeutsamen Jahreszeit-Angabe »Berlin-Dahlem, Burckhardthaus. Passionszeit 1935« unterzeichneten Vorwort »Zum Geleit der 1. Auflage« verdeutlicht er neben einer ersten missionarischen Zielstellung »Erneuerung der Kirche« gleich zu Beginn auch seine religionspolitische Position:

»Erneuerung der Kirche bedeutet, ganz neu auf Gottes Wort hören, gläubiger als bisher mit dem Vater reden, dankbarer sein Lob singen. Dazu wollen diese Lieder eine bescheidene Hilfe sein, der kämpfenden und bekennenden Kirche »ein gute Wehr und Waffen«; im Anschluß an die evangelischen Jugendliederbücher »Ein neues Lied« bzw. »Der helle Ton« eine dem gegenwärtigen Weg der Kirche entsprechende Ergänzung zum Deutschen Evangelischen Gesangbuch [...].«

Damit betont er also auch eine Verbindung des neuen Liedheftes zu beiden obigen Jugendliederbüchern wie auch zum tradierten *Deutschen Evangelischen Gesangbuch*, aus denen er hier nämlich diverse Lieder übernahm. Hätte das Regime allerdings auch seine damit verbundenen regimekritischen Intentionen erkannt, die seine intensive Liedvermittlung lt. Janowski verfolgte, so hätte man ihm sicherlich jegliche Lizenz verweigert:

»Liest man Riethmüllers theologische Texte aus dieser Zeit, drängt sich der Eindruck auf, dass seine Kampf-Rhetorik und sein prophetischer Gestus es darauf angelegt haben, die auf Jugendliche wirkende Faszination des Nationalsozialismus durch seine kämpferische Überzeugung von der Gottesherrschaft zu überbieten.« (Janowski 2013)

Allerdings erweisen sich auch die von ihm ausgewählten bzw. bei 10 Liedern von ihm selbst verfassten Texte in Aussage und Ausdrucksweise als Exempel jener in Diktaturen bei intendierter Regimekritik ja wahrlich »lebenswichtig«-doppele Sinnigen, »konnotativen« (Schepping 1995), also codierten Sprache, die das Gemeinte zwar ausspricht, es zugleich aber geschickt verbirgt. In diesen Liedern geschieht dieses Verbergen meist in einer teils – nur scheinbar – zeitfernen, altertümlichen Original- oder Imitatsprache, teils auch in biblischen oder altüberliefert kirchlichen Sprachbildern, welche zwar für den »Eingeweihten« relativ leicht entschlüsselbar sind, in etwaigen Strafverfahren vor Gericht aber eben kaum als

auf politische Gegenwart bezogene Regimekritik nachgewiesen werden können.

So wundert es kaum, dass bei unserer besagten Institutsbefragung zu oppositionellen Liedern der NS-Zeit auch nicht weniger als 21 der 51 Lieder aus *Wehr und Waffen* als in der Verbotszeit gegen Hitlers Regime gesungen benannt und kommentiert wurden – letzteres teils zusätzlich durch Unterstreichen entsprechender codierter Passagen. Es handelt sich um folgende Lieder, deren codierte Botschaften hier nun – ggf. auch auf diese Weise – angedeutet werden:

- 3: »*Jesus Christus herrscht als König*«: gesungen u. a. in Essen von der ev. Jugend, in Wuppertal von einer BK-Gemeinde, woraufhin hier der Pfarrer mit Predigtverbot bestraft wurde, weil er u. a. dieses – schon am Incipit als Preisgesang auf die Herrschaft Christi erkennbare – Lied am 9.5.1936 auf einem Blatt mit 10 Chorälen vervielfältigt zum Singen verteilt hatte. (Vgl. Dohms 1977: 299) Diese Liedblatt enthielt auch den Choral:
- 7: »*Wach auf, du Geist der ersten Zeugen*«: im Grunde schon in diesem ersten Liedvers als vielsagende Aufforderung zur Blutzugehörigkeit erkennbar und eben damit eine codierte, scharfe Regimekritik, erweitert noch durch Aussagen wie »laß eilend Hilf uns widerfahren und brich in Satans Reich mit Macht hinein [...] komm herab und mach uns frei [...] O breite, Herr, auf weitem Erdenkreis dein Reich bald aus« (4. Strophe). Und die Anrufung in Strophe 5.: »Ach daß die Hilf aus Zion käme« und mehrere ähnliche weitere Vokabeln und Wendungen aus der jüdisch-biblischen Tradition waren schon in jener frühen NS-Phase angesichts ihrer brutalen Judenverfolgung, des Arierparagrafen und der »Entjudungs«-Versuche des Evangeliums, der Kirchenlied- und Liturgietexte bei den DC eine mutige Provokation. Das Lied ist zusammen mit Nr. 46 ferner für 1942 als Predigtlied der »Bekenntnisfront« und als auch in Berlin und Essen bei BK-Gottesdiensten und -Versammlungen gesungen belegt. (Vgl. Boberach 1971: 723)
- 8: »*Lobt Gott, ihr frommen Christen*«: Dieses »süddeutsche Reformationslied« des 16. Jahrhunderts wurde in einer der per Matrizen vervielfältigten Broschüren *Evangelischer Jugenddienst* unter geschickter historischer Verkleidung noch nach 1939 verbreitet und ist sowohl Zeugnis im innerkirchlichen Konflikt zwischen der Bibeltreue der BK und »der Irrlehre Bann« (Str. 2) des DC als auch Ermutigung in den (politischen) Nöten der Zeit: »Das grausam Ungewitter währt nur eine kleine Zeit. Tut nur beständig bleiben, seid treu bis in den Tod [...]. In einem Augenblick wird Gottes Macht man sehen wider der Welten Tück.« (Strophe 5 und 6).

- 12: »*Wach auf, du deutsches Land*«: Mit nicht weniger als 21 Nennungen aus verschiedensten Regionen ist dieses das meistbelegte Lied aus »Wehr und Waffen« in unserer Instituts-Umfrage, 10 davon aus der katholischen, 11 aus der evangelischen Kirche, dort gesungen in BK-Gottesdiensten und -versammlungen, von Schülerbibelkreisen und in der evangelischen Jugend. Als unverhüllte und aktuellste Zeitkritik erscheinen die folgenden von Johann Walther schon 1552 formulierten und damit also – scheinbar – »unverfänglichen« Aussagen (6. Str.): »Die Wahrheit wird jetzt unterdrückt, will niemand Wahrheit hören; die Lüge wird gar fein geschmückt, man hilft ihr oft mit Schwören; dadurch wird Gottes Wort veracht't, die Wahrheit höhnisch auch verlacht't, die Lüge tut man ehren.« (7.) »Deutschland, laß dich erweichen, tu rechte Buße in der Zeit.« (8.): »Das helfe Gott [...] und führe uns zu seinem Reich, daß wir das Unrecht hassen.«
- 13: »*Frisch auf in Gottes Namen*«: durch Gestapo-Akte 1349/1 als in Düsseldorf von einer katholischen Jugendgruppe (ND) bei ihrer Aufführung einer Komödie um einen lächerlichen Richter gesungen belegt und nur wegen der Einstellung des Prozesses aufgrund eines Amnestie-Erlasses unbestraft geblieben.
- 15: »*Das Wort aus Gottes Herz und Mund*«: ein von Riethmüller getextetes Bekenntnis evangelischer BK-Gemeinden zur Bibeltreue – zugleich eine Mahnung an die DC: (2.): »Das Wort der deutschen Bibel lebt«. (4.): »Im Wort geht Christus durch die Welt, bis ihm die letzte Mauer fällt.«
- 16: »*Ringsum die Macht der Feinde, steh auf, du deutsches Land*«: ein 1934 nicht etwa gegen – ja noch nicht vorhandene – Feindstaaten, sondern gegen die antichristliche NS-Ideologie und die DC-Verfälschung des Bibelwortes und des Christentums zielender Text von Otto Dibelius (dem späteren evangelischen Landesbischof) mit der sehr eindeutigen Aufforderung »[U]nd du, des Herrn Gemeinde, nimm Gottes Schwert zur Hand«, aber auch der wagemutigen Anklage (2.) »Wofür die Väter standen vor Fürsten ungebeugt; was sie in Blut und Banden als Gottes Wort bezeugt, dies Wort wollen sie zum Raube, dein Kreuz, Herr Christ, dazu« und nicht weniger klaren Codeaussagen in nachfolgenden Strophen.
- 17: »Hie Wort des Herrn und Christenschwert! Der Feind steht in den Mauern«, und: (2.) »Zerschlagt das falsche Götterbild, von Menschenhand geschaffen«: Diese und weitere harte kämpferische DC- und NS-Kritik wurden in Berlin bei Jugendtagen, Gottesdiensten und Versammlungen der BK gesungen.

- 18: »*Wach auf, 's ist hohe Zeit*«: ein Weckruf des 16. Jahrhunderts, nun – vor allem, aber nicht nur – auf den heftigen innerkirchlichen Kampf zwischen BK und DC zielend, wie dies der Text anfangs im Bild der Kirche als vom Untergang bedrohtes Schiff auf stürmischem Meer und dann mit (3.) »Gib deiner Kirche wieder Ruh« und (4.) »Die Obern und die Untertan nicht wollten gehn auf deiner Bahn« umschreibt.
- 22: »*Kommt her, des Königs Aufgebot*«: wieder ein Christkönigslied, gesungen in Berlin in BK-Gemeinden (vgl. Riedel 1976: 221), ferner in Essen von evangelischer Jugend und in Gemeinden. In seiner Mitteilung hat ein Gewährsmann viele Aussagen dieses Textes von Friedrich Spitta als damals politisch verstanden unterstrichen, so u. a., »dass freudig wir in Drang und Not sein Lob erschallen lassen [...]. Er hat uns seiner Wahrheit Schatz zu wahren anvertraut. Für ihn wir treten auf den Platz, und wo's den Herzen grauet, zum König aufgeschauet!« – Mit einer neuen Melodie vom Adolf Lohmann war dieser Text auch ein viel gesungenes widerständiges Christkönigslied der Katholischen Jugend. (Vgl. Schepping 2013)
- 23: »*Das Königsbanner zieht voraus*«: ein weiteres Christkönigslied – mit dem Bekenntnis »[D]as Kreuz geht Gottes Heer voran« und »das Kreuz als Sieg- und Friedensfahn« u. a. 1938 gesungen in Essen von einer Gruppe der evangelischen weiblichen Jugend.
- 25: »*Herr, wir stehen Hand in Hand*«: jenes Lied, dessen Bedeutung für die Regimekritik oben bereits erörtert wurde.
- 26: »*Sonne der Gerechtigkeit, gehe auf zu unsrer Zeit*« – ein von Riethmüller überarbeiteter und kompilierter Text aus dem 17. und 18. Jahrhundert. Schon in diesem Beginn sichtlich staatskritisch, folgt dann (3.) eine deutlich gegen den innerkirchlichen Gegner DC gerichtete Bitte: »Schau die Zerstreuung an, die kein Mensch sonst wehren kann; sammle, großer Menschenhirt, alles, was sich hat verirrt« und (5.) eine aus der Verfolgung erwachsene inständige Bitte um »Kraft und Mut« für die Glaubens-»Boten«. Als Widerstandslied gesungen belegt es auch Riedel (1976: 221) und so ist es bei der evangelischen Essener und Berliner Jugend nachgewiesen.
- 32: *Zeuch an die Macht, du Arm des Herrn*: Zu diesem Lied – neben Luthers »Ein feste Burg« eines der wichtigsten Kampflieder der BK (vgl. Biermann 2011, 85ff.) – liegen zahlreiche Sing- und teils Straf-Belege vor, u. a. aus Oberschlesien, Kiel, Berlin, Lippstadt, Essen, Dortmund, Krefeld, Bad Godesberg und Wuppertal – letzterer aus Flugschriften-Funden in Gesta-po-Akten (vgl. Dohms 1977: 299), und zwar dort als u. a. am 17.5.1936

von einem Spitzel mitgehört und angezeigt. Auch bei Riedel (1976: 221) ist dieses Lied als regimekritisch benannt.

- 34: »*Die schlafenden Heere sind bald besiegt*«: ein u. a. in Berlin gesungenes aufrüttelnd anklagendes Riethmüller-Lied, mit Aussagen wie »Nun aber erwecken die Christenheit die tödlichen Schrecken der letzten Zeit.« »In deinen Händen liegt die Gewalt, das [Gottes-]Reich zu vollenden, o komm nur bald« und »den Sieg wir erlangen. Herr, mach uns frei!«
- 35: »*Wer ein rechter Christ will sein, diene Gott allein*«: Schon diese Eingangs-Devise des Liedes war ein kodiertes, aber klares Diktum gegen die Hitler-Diktatur und wurde 1938 – verstärkt durch die Verse (2.) »Der du unser Heerführer bist, o Herre Jesu Christ [...] hilf auch uns in diesem Krieg durch des Glaubens Sieg« – von den Singenden im Glaubenskrieg gegen Rigime und DC auch so verstanden.
- 37: »*Herr, unser Gott, lass nicht zuschanden werden*«: Für den mutigen, bibeltreuen und mit Kirchenliedern sehr vertrauten prominenten evangelischen Theologen Dr. Günther Dehn als politischer Häftling im Gefängnis Berlin-Tegel war⁵ u. a. dieses Lied – »leise vor sich hin gesungen« – eine wichtige Kraftquelle, wie er in seinen Erinnerungen (Dehn 1962: 325) berichtet, wobei er besonders die Verse hervorhebt: »Laß nicht zuschanden werden, die in ihren Nöten und Beschwerden [...] auf deine Güte hoffen«; (2.) »Mache zuschanden alle, die dich hassen, die sich allein auf ihre Macht verlassen«; (3.) »schaff uns Beistand wider unsre Feinde«; (4.) »Mit dir wir wollen Taten tun und kämpfen«; (5.) »Du bist der Held, der sie kann untertreten«.
- 38: »*Christe, du Beistand deiner Kreuzgemeinde*«: ein Lied des frühen 17. Jahrhunderts, nun gesungen u. a. beim Bund deutscher Bibelkreise in Berlin-Tegel mit der besonders aktuellen Bitte »Steuere den Feinden; ihre Blutgerichte mache zunichte« und sogar (2.) »wehre dem Teufel, seine Macht verhinder«.
- 39: »*Lob Gott getrost mit Singen*«: ein Lied mit der hintergründigen Zuversicht (4.): »Er [Gott] wird herzlich anschauen dein Jammer und Elend, dich herrlich auferbauen durch sein Wort und Sakrament [...]«

⁵ Am 9. Mai 1941 wurde Dehn wegen verbotener Lehr- und Prüfungstätigkeit verhaftet und bis 8. Mai 1942 in verschiedenen Gefängnissen Berlins inhaftiert. Gleich nach Haftende wurde er erneut festgenommen, aber am 3. Juli 1942 entlassen.

- 40: »*Nun aufwärts froh den Blick gewandt*«: Dieses Trostlied hatte eine besondere Geschichte: »Eine Jugendgruppe der Bekennenden Kirche (60 Mädchen) erfuhr durch einen Wärter des Gefängnisses ihrer Stadt, dass ein ihrer Kirche angehörender Pfarrer dort gefangen saß und ging jeden Morgen dort vorbei und sangen »Nun aufwärts [...]«. Sie hörten sehr viel später, daß der Betreffende jeden Morgen schon auf diesen Gruß wartete.« (Klönne 1958: 91)
- 41: »*Hindurch, hindurch mit Freuden, das soll die Losung sein. Hindurch durch alle Leiden, durch kreuz und Not und Pein*« – von evangelischer weiblicher Jugend in Essen gesungen.
- 46: »*Der Glaube bricht durch Stahl und Stein*«: wie Nr. 7 von einem Spitzel als – durchaus provokantes – Predigtthema eines BK-Gottesdienstes angezeigt. (Vgl. Boberach 1971: 723)
- 49: »*Verleih uns Frieden gnädiglich*«: Luthers in BK-Gottesdiensten an vielen Orten damals besonders inständig gesungene Friedensbitte – nun bezogen einerseits auf den »Kirchenkampf«, andererseits aber vielleicht auch schon in von der Kriegsrhetorik des Regimes ausgelöster Vorahnung kommenden Unheils ...

*

Dass eine so intensive obstruktive Singpraxis in der evangelischen – und analog auch in der katholischen – Kirche gegen die NS-Diktatur, wie sie hier nun vielfältig aufgewiesen wurde, vom Regime nicht nur konstant wahrgenommen, observiert und womöglich behindert, verfolgt und geahndet, sondern in ihrer subversiven Wirkung durchaus zutreffend eingeschätzt wurde, geht nicht nur aus zahllosen ähnlichen Fallbeispielen wie den hier vorgelegten hervor, sondern ist besonders authentisch auch durch damalige diverse geheime, auf jener konstanten verdeckten Observation fußende eigene Lageberichte des Regimes zu den Auswirkungen seiner antikirchlichen Maßnahmen und seiner Indoktrinations- und Gleichschaltungs-Versuche dokumentiert. Diese Erkenntnisse wurden nämlich – wie oben ausgeführt – in unregelmäßigen Abständen jeweils in teils sogar doppelt als »geheim« markierten »Lageberichten« und »Sonderberichten des Sicherheitsdienstes« (»SD«) – des Geheimdienstes der SS, damals noch unter Führung des ab 1941 als brutalster »Endlöser« der »Judenfrage« fungierenden Reinhard Heydrich –, teils auch in ebenso geheimen »Mitteilungen« der Geheimen Staatspolizei zusammengefasst und einem kleinen Kreis von sorgfältig ausgewählten hohen NS-Funktionären zugänglich

gemacht. Durch ihre Veröffentlichung bieten sie seit den 1970er-Jahren besonders aufschlussreiche Informationen zum Komplex »Kirchen im NS-Staat«, eben weil sie aus der Sicht des Regimes selbst geschildert wurden. So prangert einer dieser Berichte sogar noch am 3. Januar 1944 [!] die unvermindert starke »kulturelle Einflussnahme der Kirche auf die deutsche Bevölkerung« und die Auswirkungen der »kirchlichen Singearbeit beider Konfessionen« für eine obendrein konstatierte »gewisse Erneuerung des kirchlichen Lebens« sogar in diesem (vorletzten) Kriegs- und NS-Herrschaftsjahr an:

»Eine neuerliche Verstärkung der kirchlichen Singearbeit macht sich besonders unter der Jugend bemerkbar. Die Kirche versteht es, das natürliche Hingezogensein der Jugend zum Lied durch Bildung von Singkreisen aufzufangen, um dadurch [...] bei der Zusammenfassung von Jugendgruppen in einzelnen Singstunden hier ein nicht zu übersehendes christliches Erziehungsmittel zu schaffen.«

Wie weitgehend die Kirche mit solcher intensiven »Liedarbeit« in der Tat auch der Erfüllung von Intentionen nahegekommen war, die Riethmüller mit seinen hier aufgewiesenen Kirchenlied-Publikationen und -Aktivitäten verfolgt hatte, mag zum Abschluss eine letzte seiner Äußerungen belegen: »Wenn die Jugend durch das Lied glauben, beten, bekennen und handeln lernt, so ist das ein unermesslicher Dienst, der damit unserer Kirche und unserem Volk geschieht.« (Janowski 2013)

Literatur

- Bedürftig, Friedemann (1997): *Lexikon Drittes Reich*. München.
- Biermann, Matthias (2011): »Das Wort sie sollen lassen stahn...« *Das Kirchenlied im Kirchenkampf der evangelischen Kirche 1933–1945*. Göttingen.
- Boberach, Heinz (Bearb.) (1971): *Berichte des SD und der Gestapo über Kirche und Kirchengemeinden in Deutschland 1934–1944*. Mainz.
- Breuer, Hans (Hg.) (1912): *Der Zupfgeigenhansl*. Leipzig.
- Dehn, Günther (1962): *Die alte Zeit, die vorigen Jahre. Lebenserinnerungen*. München.
- Dohms, Peter (Bearb.) (1977): *Flugschriften in Gestapo-Akten des Hauptarchivs Düsseldorf*. Siegburg.
- Janowski, Hans Norbert (2013): Die Jugend durch das Lied glauben lehren. <http://www.ev-kirche-esslingen.de/cms/startseite/aktuelles/serie-kirchenleute/otto-riethmueller> (Zugriff am 4.8.2013).
- Henkys, Jürgen (2005): *Geheimnis der Freiheit. Die Gedichte Dietrich Bonhoeffers aus der Haft*. Biographie. Poesie. Theologie. Gütersloh. Nach: Biermann (2011), S. 146.

- Herbst, Wolfgang (2013): *Evangelische Kirchenmusik und Nationalsozialismus; Hoffnung – Anpassung – Verdrängung*«. http://www.antifa-frankfurt.org/Nachrichten/kirchenmusik_und_nationalsozialismus.htm (Zugriff am 7.8.2013).
- Klönne, Arno (1958): *Gegen den Strom. Bericht über den Jugendwiderstand im Dritten Reich*. Hannover.
- Priepke, Manfred (1960): *Die Evangelische Jugend im Dritten Reich 1933–1936*. Hannover u. a.
- Probst-Effah, Gisela (1989): Das Lied im NS-Widerstand. Ein Beitrag zur Rolle der Musik in den nationalsozialistischen Konzentrationslagern. In: *Musikpädagogische Forschung* 9, Laaber, S. 79–89.
- Probst-Effah, Gisela (1997): Dachaulied »Yisrolik« (Liedkommentare). In: *Geschichte in Liedern. Deutschland im 20. Jahrhundert*, Stuttgart 1997, S. 37–40.
- Probst-Effah, Gisela (2002): »Die Pfanne hoch, der Fettpreis ist gestiegen. Lieder politisch oppositioneller Kreise gegen den Nationalsozialismus. In: Gisela Probst-Effah/Wilhelm Schepping/Reinhard Schneider (Hg.), *Musikalische Volkskunde und Musikpädagogik. Annäherungen und Schnittmengen*, Essen, S. 347–372.
- Probst-Effah, Gisela (2006): Das »Moorsoldatenlied« im Spannungsfeld deutsch-deutscher Ideologien. In: Günther Noll/Gisela Probst-Effah/Reinhard Schneider (Hg.), *Musik als Kunst, Wissenschaft, Lehre. Festschrift für Wilhelm Schepping zum 75. Geburtstag*, Münster, S. 384–399.
- Probst-Effah, Gisela (2007): Das Moorsoldatenlied. Zur Geschichte eines Liedes von säkularer Bedeutung. In: Barbara Stambolis/Jürgen Reulecke (Hg.), *Good-bye memories. Lieder im Generationengedächtnis des 20. Jahrhunderts*, Essen, S. 155–173.
- Probst-Effah, Gisela (2009): Streifzüge durch die Biographie eines KZ-Liedes. In: Walter Leimgruber/Alfred Messerli/Karoline Oehme (Hg.), *Ewigi Liäbi. Singen bleibt populär. Tagung »Populäre Lieder. Kulturwissenschaftliche Perspektiven«*. 5.–6. Oktober 2007 in Basel. (= *culture. Schweizer Beiträge zur Kulturwissenschaft* 2), Münster u. a. 2009, S. 121–136.
- Probst-Effah, Gisela (2010): Erscheinungsformen der Gewalt im Spiegel des »Liedes der Moorsoldaten«. In: Marianne Bröcker (Hg.), *Berichte aus dem Nationalkomitee Deutschland im International Council for Traditional Music (ICTM/UNESCO)*, Bd XVIII: *Musik in urbanen Kulturen*, Bd XIX: *Musik und Gewalt*, Münster, S. 333–352.
- Riedel, Heinrich (1976): *Kampf um die Jugend. Evangelische Jugendarbeit 1933–45*. München.
- Schepping, Wilhelm (1971): » ...viel tausend uns zur Seite, die auch verboten sind ...«. Zum Anti-NS-Widerstand im Lied der Jugendbewegung. In: *ad marginem. Randbemerkungen zur Musikalischen Volkskunde. Mitteilungen des Instituts für Musikalische Volkskunde an der Pädagogischen Hochschule Rheinland, Abteilung Neuss XXI*, Neuss, S. 1f.
- Schepping, Wilhelm (1977): Das Lied als Corpus delicti in der NS-Zeit. In: Julius Alf (Hg.), *Beiträge zur rheinischen Musikgeschichte 118*, Köln, S. 109–132.
- Schepping, Wilhelm (1994): Oppositionelles Singen Jugendlicher im III. Reich. In: G. Noll (Hg.), *Musikalische Volkskultur und die politische Macht. Tagungsbericht*

- Weimar 1992 der Kommission für Lied-, Musik- und Tanzforschung in der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde e. V., Essen, S. 330–355.
- Schepping, Wilhelm (1995): Annotation und Konnotation im oppositionellen Liedgut der NS-Zeit. In: Hinrich Siefken und Hildegard Vieregge (Hg.) (1995), *Resistance to National Socialism: Kunst und Widerstand. Forschungsergebnisse und Erfahrungsberichte. Third Nottingham-Symposium*, München, S. 172–210.
- Schepping, Wilhelm (1996): Lieder gegen den Ungeist der Zeit. Funktionen des Liedes beim »Grauen Orden« und der Widerstandsgruppe »Weiße Rose«. In: Günther Noll/Helga Stein (Hg.), *Musikalische Volkskultur als soziale Chance. Laienmusik und Singtradition als sozialintegratives Feld*, Essen, S. 188–218.
- Schepping, Wilhelm (1999): Lieder des »Politischen Katholizismus« im Dritten Reich. In: Gottfried Niedhart/George Broderick (Hg.), *Lieder in Politik und Alltag des Nationalsozialismus*, Frankfurt a. M. u. a., S. 229–278.
- Schepping, Wilhelm (2004): Zur Bedeutung des vogtländischen Günther-Wolff-Verlages für Lied und Singen der Bündischen Jugend in den 30er und 40er Jahren des 20. Jahrhunderts. In: Marianne Bröcker (Hg.), *Das 20. Jahrhundert im Spiegel seiner Lieder. Tagungsbericht Erlbach/Vogtland 2002 der Kommission für Lied-, Musik- und Tanzforschung in der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde e. V.*, Bamberg, S. 234–258.
- Schepping, Wilhelm (2005): Deutsche Jugendbünde in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts als Sammler und Vermittler russisch-slavisches Liedgutes – im politischen Kontext der NS-Epoche. In: Heike Müns (Hg.), *Musik und Migration in Ostmitteleuropa*, München, S. 183–242.
- Schepping, Wilhelm (2006): NS-Regimekritik in Medienhits. In: Gisela Probst-Effah (Hg.), *Musikalische Volkskultur und elektronische Medien. Tagungsbericht Köln der Kommission zur Erforschung musikalischer Volkskulturen in der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde e. V.*, Osnabrück, S. 203–221.
- Schepping, Wilhelm (2010): »Von guten Mächten«. Vertonungen des Dietrich Bonhoeffer-Textes – ihre Bedeutung, Funktion und Reproduktion im religiösen Singen unserer Zeit. In: Manfred Seifert (Hg.), *Aspekte des Religiösen in populären Musikkulturen. Tagungsbericht Dresden 2008 der Kommission zur Erforschung Musikalischer Volkskulturen in der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde*, Dresden, S. 69–97.
- Schepping, Wilhelm (2011): Ein Liederbuch »schreibt Geschichte«: die mundorgel. In: Andreas Eichhorn/Reinhard Schneider (Hg.), *Musik – Pädagogik – Dialoge. Festschrift für Thomas Ott*, München, S. 265–294.
- Schepping, Wilhelm (2012): »Wir stehn im Kampfe und im Streit«. Georg Thurmair und Adolf Lohmann – ihre Lieder im Dritten Reich. In: *zur Debatte. Themen der Katholischen Akademie in Bayern* 6, München, S. 38f.
- Schepping, Wilhelm (2013): Christkönigslieder gegen Hitlers Regime. In: *Archiv für schlesische Kirchengeschichte* 71, Münster.
- Schmid, Hugo Wolfram (Bearb.) (1934): *Uns geht die Sonne nicht unter. Lieder der Hitler-Jugend. Gesamt-Ausgabe. Zusammengestellt für den Gebrauch von Schulen und Hitler-Jugend vom Obergebiet West der Hitler-Jugend*. Köln.